

3/2025 September

miteinander im 5ten

Zeitung der Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten



*sozial
handeln*

© Peter Weidemann / Pfarrbrüderservice.de

Schwerpunkt

Sozial handeln

Seiten 2, 4–6

Glaube

Br. David Steindl-Rast

Seiten 7

Unser Bezirk

Personen & Institutionen

Seiten 8, 14

Warum sozial handeln?

Menschen sind von Natur aus aufeinander angewiesen und brauchen einen gerechten Ausgleich untereinander

Der Mensch ist ein soziales Wesen. Wie die meisten Tiere auch. Der Mensch aber ist es in einer besonderen Weise. Er ist – wie manche Naturwissenschaftler sagen – eine physiologische Frühgeburt. Er kommt viel zu früh auf die Welt. Aufgrund seiner Komplexität müsste der Mensch ca. 2 Jahre im Mutterleib verbringen und dann erst geboren werden. Dann aber wäre er viel zu groß, um den Geburtskanal noch passieren zu können. Also

Menschen brauchen Zuwendung

Mit Kindern muss gesprochen werden, sie müssen berührt werden und sie müssen angeblickt werden, sonst sterben sie. Das mittelhochdeutsche Wort für blicken enthält die Silbe „-litz“ und daher kommt das Wort Ant-litz. Das Kind wird angeblickt und blickt zurück. Es hat ein Antlitz, ein Ge-sicht. Es wird angesprochen und spricht zurück, es antwortet. Daher kommt im letzten das Wort „Ver-ant-wortung“. Deswegen sind soziale Kontakte unabdingbar. Ein Gefängnisgelehrter sagte einmal: „Wir haben hier viele jugendliche Strafgefangene. Man spricht immer davon, dass sie resozialisiert werden müssen, aber das können sie oft nicht, weil sie nie sozialisiert worden sind.“

Um der Gerechtigkeit willen muss der Mensch versuchen, einen Ausgleich zwischen arm und reich und begabt und

unbegabt zu schaffen. Die Reichen müssen mehr zum sozialen System eines Staates beitragen als die Ärmern, der Begabte muss mehr Verantwortung übernehmen als der weniger Begabte. Früher hieß es: Adel verpflichtet, heute müsste man darüber hinaus sagen: Bildung verpflichtet und Geld verpflichtet. Biblisch heißt es: Wem viel gegeben ist, von dem wird auch viel verlangt.

Ausgleich schaffen

Sozial handeln heißt, vor allem diesen Ausgleich zu schaffen zwischen arm und reich (zwischen Menschen, aber auch zwischen Kontinenten), zwischen Begabten und weniger Begabten. Dieser Ausgleich dient auch dem Frieden im Staat und zwischen den Staaten. Kardinal Franz König hat einmal gesagt: Ihr reichen Länder müsst

euren Reichtum mit den Armen teilen, sonst kommen sie eines Tages und nehmen euch den Reichtum weg. Und das geschieht gerade. Der Ausgleich sollte aus christlicher Motivation erfolgen. Wenn es nicht aus dieser Tiefe erfolgt, dann wenigstens aus pragmatischen Gründen. Aus christlicher Sicht soll der Mensch aus drei Talenten sechs machen und darf auch unternehmerisch tätig sein. Aber er darf den Armen nicht vergessen. Deshalb



© Beide Fotos: pixels.com

haben wir in Europa noch weitgehend eine soziale Marktwirtschaft und keinen reinen Kapitalismus.

Aus diesem sozialen Gedanken heraus, mit der Frage, wie eine Gemeinschaft von Menschen funktionieren kann, ist unter anderem die große Enzyklika *Rerum Novarum* von Papst Leo XIII. entstanden. Papst Leo der XIV. will sie fortsetzen. Diese Enzyklika ist u. a. gegen jede sozialistische Tendenz im Staat. Dort werden Menschen enteignet und alles Privateigentum gehört dem Staat. Der Mensch hat aber ein Recht auf Privateigentum. Thomas von Aquin hat schon ganz pragmatisch gesagt: Gebt dem Menschen Eigentum, dann wird er sich darum kümmern. Wenn allen alles gehört oder niemandem etwas, dann kümmert sich keiner darum.

Pfarrer Matthias Beck

Glaube ganz persönlich

Für viele sind Begegnungen mit spirituellen Lehrern, wie Prof. Augustinus Wucherer-Huldendorf, Pfarrer Johann Koller, Bruder David Steindl-Rast und andere, richtungsweisend; für mich war es die Begegnung mit Prof. Matthias Beck.

Vor vielen Jahren nahm ich an einer Klausurtagung teil, bei der er in einem Impulsvortrag die Aufgabenstellung gab: „Fragen Sie sich selbst: Wo bin ich von Gott berührt, von Gott berufen worden?“ Diese Frage war der Anstoß für tiefgehende Überlegungen zu meiner Beziehung zu Gott. Zu hören, dass Gott zu jedem einzelnen von uns eine persönliche Beziehung hat und nicht nur kollektiv zu seinem Volk, dass Gott uns zu einem gelingenden Leben und zu unserer größtmöglichen Entfaltung führen möchte und dass wir lernen können, die Zeichen und Wegweiser Gottes in unserem Alltag zu erkennen, war für mich völlig neu.

Darüber hinaus bekamen plötzlich Erinnerungen an meine Gottesbegegnungen in Träumen eine ganz andere Bedeutung. Waren es doch Begegnungen, die mich so sehr bewegten, dass sie mich das Leben, das ich bislang führte, nicht mehr weiterführen ließen.

Durch Prof. Matthias Beck kam ich zum ersten Mal in Berührung mit Ignatius von Loyola und seiner Spiritualität. Bibeltexte so zu lesen, als wäre ich Teil der Geschichte; zu reflektieren, was dies in mir an Gedanken und Emotionen auslöst, ist eine Möglichkeit, Jesus besser kennen und verstehen zu lernen.

Wer ist Gott für mich

Gott ist für mich der Ursprung allen Seins, die Macht, die Leben schafft und ermöglicht. Der uns täglich ein großes Vermögen anvertraut, damit wir etwas bewirken und mitge-

stalten können. Sein Wollen zu erkennen und mitzuwirken, lässt sich in uns als Freude, Zufriedenheit und Dankbarkeit erfahren.

In Jesus sehe ich meinen Lehrer, Bruder und Freund, der mit mir durchs Leben geht und sein Leben mit mir teilen möchte. Er ist für mich Ansprechpartner für alles, was in mir vorgeht und was ich erlebe. Ihm kann ich mich mit all meinem Unvermögen und meinen Schwächen anvertrauen. Von ihm kann und möchte ich lernen, denn er wird nicht müde, mir zu zeigen, was ich noch nicht sehe oder erkannt habe.



Gott, im Heiligen Geist, ist es, der mich inspiriert, motiviert, erinnert und ermahnt. Überall dort, wo mir ein guter Gedanke kommt oder ein Gefühl der Stimmigkeit sich in mir ausbreitet, kann ich seine Präsenz erfahren.

Mein Lebensweg macht mich gewiss: Gott ist es, der mich einlädt, an der Gestaltung dieser Welt mitzuwirken, der mein Leben lehrreich, aufregend und spannend macht, meinem Dasein Sinn gibt und mir nach jedem morgendlichen Erwachen Boden unter den Füßen schenkt.

Edith Lackner

„Bete, dass deine Einsamkeit der Stachel werde, etwas zu finden, wofür du leben kannst, und groß genug, um dafür zu sterben!“

Diese Worte des verstorbenen schwedischen Politikers und Friedensnobelpreisträgers Dag Hammarskjöld drücken meine tiefste Sehnsucht nach Lebenssinn, Lebensaufgabe und Lebenserfüllung aus.

Auf
zwei
Minuten



Papst Leo XIV.

Papst Leo XIV. hat sich offenbar den Namen gegeben, weil er die soziale Frage, die Leo XIII. in seiner Enzyklika *Rerum Novarum* aufgegriffen hat, weiter führen will. Er hält sie offenbar gerade heute für die zentrale Frage, da die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinandergeht. In der mehr als hundert Jahre alten Sozialenzyklika von Leo XIII. geht es um Werte wie Solidarität, Subsidiarität, Personalität und das Gemeinwohl.

Es geht um das Verhältnis zwischen der Hochschätzung des Einzelnen (Personalität) und der Verantwortung des Einzelnen für das Gemeinwohl. Das meinen die Begriffe Solidarität und der etwas kompliziertere Begriff der Subsidiarität. Dieser bedeutet, dass die kleine Gruppe sich so lange selbst helfen soll, wie sie es kann und erst dann, wenn sie es nicht mehr kann, die größere Einheit der Gemeinde oder des Staates zu Hilfe kommt.

Vor allem die Solidarität ist heute wichtiger denn je, denn der Egoismus der Menschen zerstört die Welt. Wir Menschen sind aufeinander angewiesen und müssen uns gegenseitig helfen, damit das Leben gelingt. Niemand kann für sich selbst allein existieren. Das gilt für Menschen untereinander und für Staaten und Kontinente. Ohne Solidarität kann kein Staat und auch keine Familie funktionieren. Papst Leo XIV. interessiert sich offensichtlich besonders für diese soziale Frage und die künstliche Intelligenz.

Pfarrer Matthias Beck

Hilfe, die ankommt

Was die Caritas Wien bewegt – und warum Pfarren ein essentieller Bestandteil sind.

„Not sehen und handeln.“ – Dieser Leitsatz ist tatsächlich mehr als nur ein Slogan. Für die Caritas ist er Antrieb, gelebte Nächstenliebe ohne Wenn und Aber, klingt schwülstig. Doch was bedeutet das konkret? Was steckt hinter den Worten?

Die letzten Jahre haben uns alle gefordert – auch die Caritas blieb davon nicht verschont. Auf die Pandemie folgten die Teuerung, das Jahrhunderthochwasser in Niederösterreich, der Krieg gegen die Ukraine und die damit verbundene Fluchtbewegung. Tausende Menschen suchten Hilfe – und fanden sie. Dank des Engagements von über 17.000 Freiwilligen konnte die Caritas nicht nur auf neue Krisen reagieren, sondern gleichzeitig bestehende Hilfsangebote aufrecht erhalten.

Armut in Wien

Ein Blick in den aktuellen Wirkungsbericht der Caritas der Erzdiözese Wien zeigt, wie groß der Bedarf ist: In Österreich sind 1,3 Millionen Menschen armutsgefährdet, 336.000 gelten als manifest arm. Allein in Wien können sich 149.000 Menschen grundlegende Dinge des Lebens nicht mehr leisten. Rund 21.000 Menschen in Österreich sind wohnungs- oder obdachlos, davon 11.400 in der Bundeshauptstadt. Die Caritas reagiert mit konkreter Hilfe: In fast 70.000 Beratungsstunden wurden Menschen in Not unterstützt, über 41.000 Personen konnten ihre Lebenssituation stabilisieren und verbessern.

Ein Herzstück der Caritas-Arbeit sind die Pfarren. Sie sind Orte der Solidarität, getragen von Ehrenamtlichen, kreativen Ideen und vielen weiteren, unbezahlbaren Ressourcen. In 15 Le+O Ausgabestellen in Pfarren wurden knapp 1.000 Tonnen geretteter Lebensmittel an armutsbetroffene Menschen verteilt. Die Wärmestuben der Pfarren zählten mehr als 21.000 Besuche, die Klimaoasen über 9.000. Bei der Ernte-

danksammlung kamen in 123 Pfarren der Erzdiözese Wien rund 30 Tonnen Lebensmittel zusammen, zwei Tonnen Kerzenwachs wurden von Pfarren für die Ukraine gespendet.

Pilotprojekt in Pfarre Auferstehung Christi

Jetzt wagt die Caritas einen neuen Schritt: In der Pfarre Auferstehung Christi entsteht ein Pilotprojekt – das erste seiner Art in Österreich. Ziel ist es, einen fixen Caritas-Standort mit hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen in einer Pfarre zu etablieren, der sozialraumorientiert arbeitet. Die Menschen im Grätzl sollen aktiv den Ort mitgestalten. Es wird nichts „von oben“ verordnet – sondern gemeinsam entwickelt. Es soll ein Ort werden, an dem sich soziale, spirituelle und kulturelle Angebote verbinden.

Neben bewährten Formaten wie Wärmestuben, Le+O oder Sozialberatung wird es auch Neues geben. Eine eigens angestellte Pastoralassistentin mit sozialarbeiterischem Schwerpunkt wird spirituelle Angebote entwickeln. In Kooperation mit der Wiener Staatsoper sind Konzerte und Kulturformate geplant – gemeinsam mit Anrainern*innen, Wärmestuben-Gästen und allen, die einfach mitmachen wollen. Das Projekt in der Pfarre ist ein Ort, der Neues wagt, Bewährtes erhält und auf den die ganze Erzdiözese mit Interesse schaut. Kann



das funktionieren? Wir glauben schon! Und einen Namen haben wir übrigens auch schon: „Kirchenschiff – gemeinsam ist uns heilig!“

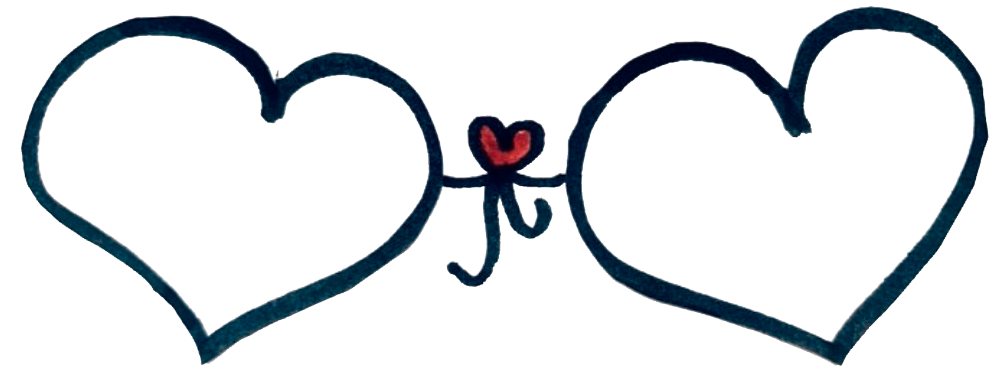
Klemens Lesigang,
Caritas Wien



Vor unserer Kirche: Klimaoase 1x monatlich © Klemens Lesigang

Freiwilliges Engagement macht Sinn

Ehrenamtlicher Dienst am anderen ist eine Bereicherung für alle Beteiligten



Die Frau ist sehr nervös, ich höre ihr aufmerksam zu. Wir kennen uns erst seit zehn Minuten, schon teilt sie mit mir sehr persönliche Gedanken. Einmal pro Woche mache ich ehrenamtlich Dienst in einem Ordensspital, warte mit PatientInnen gemeinsam auf ihre bevorstehende OP, in einem Raum der sich „Schleuse“ nennt. Meine Motivation dazu resultiert aus eigenen Erfahrungen als Patientin. In diesem „Zwischenraum“ scheint die Zeit still zu stehen. In dieser besonderen Situation kreisen Gedanken über Schmerzen und OP hinaus um alles mögliche. Respekt, Achtsamkeit, Interesse und Hilfsbereitschaft sind gefragt.

„Herzen verknüpfen“

Mein Dienst ist: da sein, mich selbst zurücknehmen, zuhören, Gespräche führen. Oft öffnen sich die Herzen weit und schütten aus, was noch entleert werden muss, bevor es zur OP geht. Sehr oft entwickeln sich fröhliche Unterhaltungen und wir lachen gemeinsam. Es ist nur eine kleine Unterstützung, als Ergänzung zur Arbeit der hauptamtlichen MitarbeiterInnen, die eine hochprofessionelle, herzliche Betreuung leisten. Doch mich erfüllt es und stiftet Sinn: Jede Begegnung, jede Geschichte betrachte ich als „Geschenk“. Es ist dieser besondere Moment, wo sich die Herzen spürbar

verknüpfen, wo beide bewusst eine Beziehung wahrnehmen und „Ja“ zueinander sagen. Wo Begegnung berührt.

Freiwilligenarbeit in Österreich

Geschätzte 3 Millionen Menschen in Österreich engagieren sich in den verschiedensten Bereichen freiwillig für unsere Gesellschaft, nehmen sich Zeit. Die Beweggründe, in ein Ehrenamt einzusteigen, sind so breit gefächert wie die Möglichkeiten dazu und so unterschiedlich wie die helfenden Menschen: Einige suchen nach einer Gemeinschaft, andere bringen Know-how und Ideen ein oder eignen sich neue Kompetenzen an.

Viele wollen in der Pension weiter aktiv bleiben. Berufstätige finden Ausgleich oder wollen in ihrer Freizeit etwas Nützliches für andere tun. Viele freuen sich über Dankbarkeit oder darüber, selbst gesehen zu werden. Manche wollen etwas für das eigene gute Leben zurückgeben. Alle verbindet das Bedürfnis, ihre Hilfsbereitschaft auszudrücken, sozial – „auf den Mitmenschen bezogen“ – zu handeln. Für alle ist es eine Bereicherung.

Gottes Werkzeug sein

In der Caritas Wärmestube für Arme und Obdachlose plaudere ich mit einem Stammgast. Er spricht mit viel Liebe von Jesus und später von

seiner eigenen besonderen Gabe zu heilen. Daraufhin präsentiere ich ihm meinen Fuß, der nach einer Verletzung durch die Belastung beim Servieren noch anschwillt. Sofort hält er seine rechte Hand über mein Sprunggelenk. „Jetzt gemma in Stille!“ sagt er und so verweilen wir gemeinsam. Es ist Gott, der heilt, verrät er später, er selbst sei nur sein Werkzeug.

Ich-Du-Geschenke

In seinem Buch „Ich bin durch Dich so ich“ erzählt Bruder David Steindl-Rast, Benediktinermönch und Mystiker, von Begegnungen. Er ist überzeugt, dass Gottes Geist in und aus jedem spricht: Begegnungen machen uns zu dem, was wir sind. Religionsphilosoph Martin Buber betont in seiner Ich-Du-Philosophie, dass Beziehung und das bewusste Dasein im Augenblick mehr bedeuten als Kommunikation: den Raum, wo der Mensch sich selbst erkennt. „Die verlängerten Linien der Beziehungen“ schneiden sich „im ewigen Du“ Gottes. Buber nennt es Liebe.

Jesus ist die Liebe und unser Vorbild für soziales Handeln, er schenkt uns viele Gleichnisse dazu. Für Begegnungen nimmt er sich Zeit, sieht tief in die Augen, aber vor allem in die Herzen der Menschen.

Jutta Mistelbacher

Solidarisch handeln weltweit

Christliche Nächstenliebe kennt keine Grenzen

Wohl eines der bekanntesten Gleichnisse, das Jesus einem Gesetzeslehrer erzählt, der ihn fragt, wer sein Nächster sei, den er lieben soll wie sich selbst, ist jenes vom barmherzigen Samariter. Ein Mann wird niedergeschlagen und beraubt. Einige gehen vorbei und schauen weg, bevor ein Samariter stehenbleibt und das Notwendige tut, um dem Opfer gewissenloser Räuber zu helfen.

Es war immer schon schwierig, herauszufinden, wer denn mein Nächster sei. Dass die Welt so zusammengedrückt ist, alles über die Medien in die letzte Ecke des Erdballs berichtet wird und wir in regem Austausch von Waren stehen, hat es nicht leichter gemacht. Jeder wird mein Nächster, der durch andere zum Opfer gemacht wird, dem ein friedliches Leben mit menschenwürdigen Bedingungen verwehrt wird. Ich muss damit leben, dass ich nicht alles wieder in Ordnung bringen kann. Aber deswegen gar nicht zu beginnen, wäre auf jeden Fall falsch. Es ist hilfreich, sich verschiedene Möglichkeiten auszuwählen, wo ich konkret meinen Beitrag leisten kann, dass es in der Welt fairer zugeht.

Ein Beispiel

Ich kaufe Bananen im Supermarkt. Was macht den Unterschied zwischen Bananen ohne und Bananen mit Fairtrade-Siegel? Die Ware mit dem Fairtradezeichen ist teurer. Der Grund ist, dass im Fairen Handel die Erzeuger in den Ländern des globalen Südens einen gerechten Preis für ihre Ware bekommen. Der Bauer, die Bäuerin z. B. einer Kooperative in Ecuador hat ein existenzsicherndes Einkommen, faire Arbeitsbedingungen, Kinderarbeit wird bekämpft, die Bildung von Gewerkschaften wird unterstützt und vieles mehr.

Wenn ich z. B. Bananen, Kaffee, Schokolade aus Fairem Handel kaufe, bin ich solidarisch mit der Bäuerin im fernen Land. Es ist ein zutiefst christliches Verhalten, den

Nächsten nicht nur in der Nähe, sondern auch in der Ferne zu sehen.

Entwicklungshilfe

Entwicklungszusammenarbeit zeigt besser als der Begriff Entwicklungshilfe, dass es ein Bemühen auf Augenhöhe sein muss, gemeinsam mit den Partnern im Süden Probleme zu lösen. Der Begriff „Hilfe zur Selbsthilfe“ sagt es deutlich, dass es

ärmeren Nationen gelebt. Sie haben Ressourcen ausgebeutet, die Umwelt zerstört und dadurch den Weg für Armut, Hunger und Klimawandel geebnet. Als Christen sind wir daran erinnert, dass wir für unsere Mitmenschen verantwortlich sind, besonders für die Schwächsten und Bedürftigsten.

Die großen kirchlichen Organisationen wie z. B. Missio, Caritas,



© Oxfam in Nepal

das Ziel sein muss, die Menschen im Süden zu unterstützen, damit sie sich in Zukunft selbst helfen können.

Als Christen sind wir aufgerufen, uns für Gerechtigkeit einzusetzen. Denn die Probleme, mit denen viele Länder im Süden konfrontiert sind, sind eine Folge von Ungerechtigkeit und Ausbeutung, die die Industrieländer mitverursacht haben. Sie haben durch ihre Geschichte und ihren Wohlstand oft auf Kosten der

MIVA, aber auch missionarische Orden wie die Steyler Missionare, die Salesianer Don Boscos u. a. helfen mit ihren Projekten in vielfältiger Weise den Menschen im Süden in ihren Anstrengungen, Hunger, Armut und Krankheit zu überwinden. Sie können das nur tun, wenn wir in unserer solidarischen Verantwortung mit unseren Spenden ihre Arbeit ermöglichen.

Barbara Vitovec / Helmut Schmolz

Eine andere Möglichkeit

Der Arbeitskreis *Eine Welt* der Pfarre Auferstehung Christi hat sich vor über 40 Jahren der Selbstbesteuerung verschrieben. Die Mitglieder verpflichten sich, monatlich einen fixen, frei gewählten Betrag anzusparen. Zwei Mal jährlich wird der angesparte Betrag an ausgewählte Projekte überwiesen, wobei Organisationen bevorzugt werden, die Informationen über die Durchführung geben. Dieser Austausch ist wichtig.

Wie ein Mitglied einmal sagte: „Die selbstgewählte ‚Steuer‘ hat uns nicht ärmer, sondern reicher gemacht“.

Bruder David Steindl-Rast im Gespräch mit Pfarrer Matthias Beck

Benediktinermönch füllte am 12. Mai die St. Josefskirche und hat inzwischen einen eigenen Chatbot

Er zählt zu den bedeutendsten spirituellen Lehrern und ist ein Pionier des interreligiösen Dialogs: Die Rede ist von Bruder David Steindl-Rast, der fast auf ein ganzes Jahrhundert zurückblicken kann und am 12. Mai zu einem Dialogabend über „Warum glauben“ in der Pfarre St. Josef zu Gast war. Fast wäre die Kirche für das Podiumsgespräch des Benediktinermönches mit unserem Pfarrer Prof. Matthias Beck zu klein geworden. Wer nicht dabei sein konnte, oder es nachsehen will, findet die Aufzeichnung unter: <https://www.youtube.com/watch?v=LeGSZjMzgPs>

Als „eigentlichen Kern der christlichen Botschaft“ definierte Steindl-Rast in dem abendfüllenden Gespräch, „dass das innerste Geheimnis des Lebens uns liebt und wir es lieben können“. Das Wort „Gott“ verwende er nur vorsichtig, da es oft missverstanden werde. Er verstehe darunter „das große Geheimnis, dem wir in jedem Menschen begegnen und das über den Einzelnen hinausgeht, da es allumfassend ist“. Gott sei auch die „letzte Wirklichkeit, die wir nicht begreifen, begrenzen oder in Begriffe fassen können, aber doch verstehen, wenn sie uns ergreift“. Viele Menschen erlebten dies in der

Kunst oder Musik, so Steindl-Rast.

Eine Frau als Papst – warum nicht

Keine Vorbehalte gegenüber einer völligen Gleichstellung der Geschlechter in der Kirche zeigte der Benediktinermönch. Zumindest aus europäischer Perspektive könnte man sagen: „Frauen sind den Männern gleich, in jeder Hinsicht. Man kann auch eine Frau als Papst haben – ich sehe überhaupt keinen Grund warum nicht“, sagte der Ordensmann.

Eindrucklich betonte der Mönch, dass die weibliche Perspektive im christlichen Glauben unverzichtbar sei. Christen würden Gott zwar als Vater bezeichnen „weil Jesus ihn Vater genannt hat“, doch sei das Vaterbild Jesu vielseitig: In seinem Gleichnis vom verlorenen Sohn etwa benehme sich der Vater „so, wie sich eine Mutter benimmt“, indem er Ausschau halte nach dem Sohn und sich dann zuerst um sein Gewand kümmere. Ähnlich sei Maria Magdalena nach der Auferstehung Jesu „die Apostolin, die den Aposteln überhaupt erst die Augen öffnet.“

„Bruder David Bot“

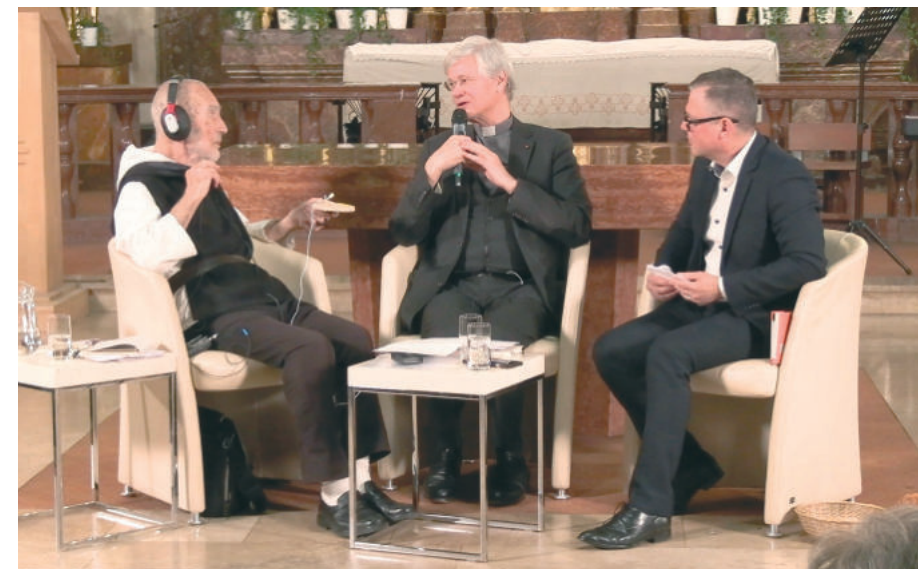
Nicht nur geistig jung und inspirierend zeigte sich der bald 100-jäh-



rige, sondern auch technischen Innovationen aufgeschlossen. Einige Wochen später ging der „Bruder David Bot“ online: Der neue Chatbot ermöglicht es, per App oder Desktop mit dem Benediktinermönch virtuell „ins Gespräch zu kommen“. Die Dialog-App speist ihre Informationen aus der „Online-Bibliothek David Steindl-Rast“ (<https://www.bibliothek-david-steindl-rast.ch>). Damit können zentrale Themen des Denkens von David Steindl-Rast, vor allem die Praxis und Haltung der Dankbarkeit, einfach digital erkundet werden. Die App kann über die Seite <https://bruderdavid.bot/de> heruntergeladen werden.

Steindl-Rast hat sich vor allem im Dialog zwischen Christentum und Buddhismus international einen Namen gemacht. Am 12. Juli 1926 in Wien geboren, trat er nach dem Zweiten Weltkrieg in den Benediktinerorden ein und verbrachte viele Jahre im Kloster Mount Saviour in den USA. Schon früh erkannte er die Bedeutung des interreligiösen Austausches und engagierte sich weltweit für die Verständigung zwischen unterschiedlichen Glaubensrichtungen. Seine Lehren zu Dankbarkeit und Achtsamkeit sowie sein tiefes Engagement in Friedensinitiativen inspirieren bis heute Millionen von Menschen und prägten die globale Bewegung für spirituelle Achtsamkeit. Heute lebt er in der benediktinischen Gemeinschaft des Europaklosters Gut Aich in Sankt Gilgen.

Paul Wuthe



© Beide Fotos: Kathpress

Wo unser Bezirk entstand und wie er seinen Namen bekam

Die mittelalterliche Kapelle im Schlossquadrat war der Hl. Margarete von Antiochia geweiht

Wahrscheinlich sind auch Sie schon unzählige Male über den Margaretenplatz gegangen, ohne dass Ihnen die gar nicht kleine Steintafel über dem Eingang des schönen einstöckigen Hauses zu Nummer 3 aufgefallen wäre. Die Inschrift stammt aus dem Jahr 1651 und erinnert in einer nicht leicht zugänglichen lateinischen Sprache an die Zerstörung von „Kirche und Haus der heiligen Margarete“ während der ersten Belagerung durch die Osmanen und deren Wiederaufbau, „größer und schmucker“ durch einen Freiherrn von Schwarzhorn.



Diese Steintafel führt uns zurück in die Geschichte und die Anfänge unseres Bezirks. Gerade dort, also im Bereich Margaretenplatz 2 und 3 befand sich ein Gutshof, der urkundlich erstmals 1373 erwähnt wird und einem Herrn von Eslarn gehörte, Angehöriger einer zu jener Zeit bekannten und begüterten Familie Wiens. Um 1390 wird im Bereich dieses Gutshofes eine Kapelle gebaut, die der Hl. Margarete von Antiochia geweiht wurde und so unserem Bezirk ihren Namen gab.

Wechselvolle Baugeschichte

Obwohl das Anwesen in der Folge öfter zerstört wurde und ebenso oft den Besitzer wechselte, wurde es immer wieder und meist schöner wieder aufgebaut, sodass es bald als „Schloss Margareten“ bezeichnet wurde. 1555 erwarb der Erzbischof von Gran (heute Esztergom) das Schloss, erneuerte es grundlegend und legte vor allem einen großen und weitläufigen Schlossgarten an, an den noch heute die Gartengasse erinnert.

Mitte des 17. Jahrhunderts kommt die Schlossanlage in die Hände des oben erwähnten Freiherrn von Schwarzhorn, der es vergrößert und verschönert und eben auch die heute noch sichtbare Inschrift anbringen lässt. Doch schon 1683, zur zweiten Belagerung durch die Osmanen, wird es wieder zerstört. 1727 kauft die Stadt Wien das ganze Gut, errichtet darauf eine Fabrik, die ihrerseits schon 1786 wieder abbrennt. Die Keimzelle unseres Bezirks ist wahrlich nicht vom Glück verfolgt.

In der Folge wird das Grundstück aufgeteilt und versteigert. Verschiedene Gewerbetreibende machen sich breit, die noch bestehende Margaretenkapelle wird abgebrochen und ein Wohnhaus errichtet (heute Margaretenstraße 79). 1883 wird auch das zum Gut Margareten gehörende Brauhaus abgebrochen und auf der ausgedehnten Grundfläche der heutige Margaretenhof (Margaretenplatz 4) errichtet, ein qualitätsvoller und allseits hochgeschätzter Wohnbau – heute unter Denkmalschutz und Teil des Immobilienimperiums des verstorbenen Billa-Gründers Karl Wlaschek.

Auch im ehemaligen ausgedehnten Garten des alten Schlosses finden sich heute einige beachtenswerte Gebäude. So findet sich in der Schlossgasse 15 ein schönes altes Vorstadthaus aus 1786.

Kloster in der Gartengasse

Gleich vis-a-vis, Schlossgasse 14 befindet sich ein wahres Jugendstiljuwel. Als Wohn- und Geschäftshaus 1913 von der ehemaligen k. k. Kunstmöbel-Tischlerei Bothe und Ehrmann er-



baut, steht es unter Denkmalschutz und wurde in den letzten Jahren aufwändig renoviert. Die Firma war eine der bedeutendsten Möbelproduzenten in der österreichisch-ungarischen Monarchie.

In der Gartengasse selbst befindet sich seit 127 (!) Jahren, unauffällig und versteckt, ein Kloster, das Klarissen Anbetungskloster. Eine kleine Schar von Schwestern führt hier auch heute noch ein zurückgezogenes, kontemplatives, dem Gebet verpflichtetes Leben. Sicherlich ein Leben gegen den Zeitgeist, aber gar nicht so unmodern, wie ein Blick auf die Homepage des Klosters zeigt. Und sehr liebenswürdig und freundlich, wie es der Autor dieser Zeilen bei seinen Recherchen erfahren durfte.

Es gibt viel zu entdecken in unserem schönen, guten und alten Margareten.

Ludwig Dürrauer



Kommt her, ihr Elenden all!

Maria Ellend in NÖ – Wallfahrtsort mit Lourdesgrotte

Die Anfänge der Wallfahrtsstätte reichen weit zurück. 1659 soll sich hier ein Wunder zugetragen haben: Ein Gnadenbild Mariens sei flussaufwärts, gegen die Strömung, aus Ungarn kommend angeschwemmt und von Kindern gefunden worden. Aus „Maria an Land“ entsteht der Ortsname Maria Ellend. Zuerst wird eine Kapelle, später die Kirche errichtet, auf der Stirnseite ist ein Mosaikbild von „Maria mit dem Kinde“, zur Straße, und so zu den Menschen hingewendet. „Kommt her, ihr Elenden all, hier findet ihr Hilfe.“

Basilika mit blauer Kuppel

Über die Jahre lebt die Wallfahrt auf oder ist zeitweise erloschen. Ab 1910 strömen an Sonntagen im Spätsommer bis zu 2.000 Pilger ein. Eine Basilika, so groß wie der

Stephansdom, ist die Vision des Pfarrers. Die „Siegeskirche der Himmelskönigin von Maria Ellend“, ein sakraler Bau mit weithin sichtbarer blauer Kuppel, scheitert an finanziellen Fehlplanungen. Ab dem 20. Jhd. blüht die Wallfahrt. Die Missionare der Heiligen Familie tragen die Verantwortung.

Wegweiserin zu Christus

Gegenüber entstehen Wallfahrtsanlagen, ein Kalvarienberg-Hügel, Kapellen, ein Rosenkranzweg, ein Kreuzweg. All das zu Ehren Christus. Bei Schönwetter an Marienfeiertagen und Wallfahrtstagen finden bis zu 400 Gläubige unter dem Blätterdach schattiger Bäume zusammen, bei der Lourdesgrotte, einer Nachahmung



der Originalgrotte in Frankreich. Maria weist ihnen den Weg: „Alles was ER euch sagt, das tut.“ (Joh 2,5).

Jutta Mistelbacher

Quellen: „Haslau – Maria Ellend zwischen gestern und morgen“, Herbert Kugler, 2004 „Das Wunder von Maria Ellend“, orf.at, 17. Juni 2020, „Wallfahrtsort Maria Ellend, Jubiläumsschrift 2000, Missionare der Heiligen Familie

Von Österreich nach Südböhmen – Fußwallfahrt nach Dobra Voda

„Gutes Wasser“ oder „Gutenbrunn“, so könnte man Dobra Voda übersetzen. In Wirklichkeit nennt sich die barocke Wallfahrtskirche und die dortige Heilquelle 5 km von Weitra entfernt auf tschechischer Seite „Brünnl“. Das Brünnlwasser aus dieser Quelle ist nicht nur heilbringend, nein, es ist die allerbeste Erfrischung nach einem langen Wallfahrtstag. Zwei Wege zum tschechischen Wallfahrtsort Maria Trost gibt es: 40 km Länge von Seyfrieds, und 28 km Länge von der Grenze Altnagelberg.

Ich habe die Wallfahrt vor 5 Jahren das erste Mal erlebt, obwohl ich mir immer dachte: „Das schaffe ich nie!“ Aber insgeheim wollte ich es einmal ausprobieren. Und so entschied ich mich für die 28 km-Variante von Nagelberg nach Dobra Voda. Gut ausgerüstet habe ich schließlich locker meine allererste

Pilgerfahrt geschafft, die sich gelohnt hat. Das Beten und Singen war so unglaublich meditativ, erhebend und sogar beruhigend.

Und so verlief unsere Fußwallfahrt: Wir pilgern entlang der Grenze bei Gmünd neben den Baggerseen zu einer aufgelassenen Kapelle, wo Marienlieder gesungen werden und gebetet wird. Wir wandern auf Wegen, Straßen, Böschungen und Wiesen, halten Pausen im Wald und reden miteinander. Die Speisekarte beim Mittagessen in Gratzen – Nove Hrad – ist natürlich dominiert von Knödeln aller Art.

Schließlich das aller schönste Erlebnis: Von weitem sieht man auf einem Hügel thronend die barocke Wallfahrtskirche,

jedoch das letzte Stück, nur 2 km, aber steil bergauf, muss noch überwunden werden. Zum Einzug in die Kirche wird der traumhafte Kreuzgang gewählt. Es ist ein Erlebnis der besonderen Art. Erschöpft, müde, aber stolz fühle ich mich im Inneren der Kirche, betrachte den herrlichen Schmuck und fühle mich Gott so nah wie selten.

Gabriela Svarovsky





Herbstrezepte

Im Herbst laden besonders die Kürbisse ein, mit ihnen zu kochen und zu backen. Hier sind ein paar Rezepte, die ich von meinem Urlaub in der Steiermark mitgebracht habe:

Kürbiskuchen

Für den Kürbiskuchen brauchst du:
300 g Kürbis (Hokkaido oder Butternuss)
etwas Wasser, 150 g Butter, 150 g Zucker,
1 Packerl Vanillezucker, 2 Eier, 300 g Mehl und
1 Packerl Backpulver

Schneide den geschälten Kürbis in 2 cm große Würfel, gib sie mit wenig Wasser in einen Topf und lasse sie etwa 5–10 Minuten weichkochen.

Dann das Wasser abgießen, Butter zum Kürbis geben und mit dem Mixstab pürieren.

Anschließend Zucker, Vanillezucker und Eier in einer Schüssel schaumig schlagen, Mehl mit Backpulver vermischen und unter die Eiermasse heben.

Nun vorsichtig das Kürbispüree einrühren.

Zum Schluss die Masse in eine gefettete Backform füllen und im vorgeheizten Backofen bei 190 Grad Ober-/Unterhitze etwa 40–45 Min. backen.

Nach Belieben kann der Kuchen mit einer Zitronenglasur überzogen werden.



Kürbiskernaufstrich

Hast du schon einmal einen grünen Brotaufstrich selbst gemacht? Der Kürbiskernaufstrich ist ganz einfach:

2 Packerl Frischkäse Natur mit 3–4 EL Kürbiskernöl und 3–4 EL gehackten Kürbiskernen verrühren, etwas Salz und evtl. Pfeffer dazu und fertig!

Kürbiskernkipferl

Und zum Schluss noch grüne Kipferl (die ein bisschen mehr Aufwand brauchen):

Aus 250 g glattem Weizenmehl, 150 g kalter Butter, 100 g geriebenen Kürbiskernen, 80 g Staubzucker, 1 Prise Salz, 2 EL Kürbiskernöl einen Teig kneten und an einem kühlen Ort (nicht im Kühlschrank) ca. 30 Min. rasten lassen.

Aus dem Teig Stücke abschneiden und auf der Arbeitsfläche zu 1 bis 2 cm dicken Rollen formen. Davon wiederum nussgroße Stücke abteilen und Kipferl formen.

Die Kipferl auf ein mit Backpapier belegtes Blech legen und bei 190 Grad im vorgeheizten Backofen ca. 10 Min. auf Sicht hell backen. Die fertigen Kipferl ganz auskühlen lassen.

Achtung beim Runtergeben, sie brechen sehr leicht!

Schokolade oder Kuvertüre in Stücke brechen und langsam (am Besten im Wasserbad) schmelzen. Die Spitzen der Kipferl in Schokolade tauchen und auf ein Gitter legen. Wer mag, bestreut die Enden noch mit gehackten oder geriebenen Kürbiskernen.



Gutes Gelingen und viel Spaß beim Kochen und Backen!

Pia Schuh

Mit Kindern Feste feiern

Ein Beitrag des Pfarrkindergartens Auferstehung Christi der St. Nikolausstiftung

Kinder werden in eine Welt hinein geboren, die ohne Rituale und Feste nicht die wäre, die sie ist. Das Miterleben und Mitgestalten von Festen ist Grundlage einer umfassenden Erziehung. Feste zu feiern macht Kindern meist Freude und kann ihnen Halt und Sicherheit im Leben geben.

Wir, der Pfarrkindergarten der St. Nikolausstiftung, sehen es als Bildungsauftrag, den Kindern zu ermöglichen, Religionen und Traditionen kennenzulernen und auch zu erfahren, dass es in anderen Kulturen und Religionen Feste gibt, die anderen Kindern wichtig sind. Der Kindergarten kann hier einen wichtigen Beitrag leisten, indem er Räume für eine aktive Auseinandersetzung mit Verschiedenheit ermöglicht, in denen man für die Lebenswelt der anderen Interesse zeigt (z.B. Kinder erzählen über Feste, die zu Hause gefeiert werden, zu Feieranlässen wird einander gratuliert, ...) und auch über Irritationen sprechen kann. Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Religionen ist eine wichtige Bildungskomponente. Unterschiedlichkeiten zu erleben, sich auf Neues einzulassen sowie respektvoll und neugierig zu bleiben, ist eine Erfahrung, die – wenn sie bereits im Kindergarten erlebt wird – für ein friedliches Zusammenleben förderlich ist.

Das Kindergartenjahr ist geprägt durch unterschiedliche Feste. Einerseits feiern wir unsere christlichen Feste im Jahreskreis, wie Erntedank, Martinsfest, Feier des Hl. Nikolaus, Advent und Weihnachtsfeier, und die Fastenzeit/Ostern. Je nach Anlass werden im Laufe des Jahres noch weitere Feste wie etwa unser Sommer- und Abschlussfest, Geburtstage der Kinder, Faschingsfest oder Projektfeste gefeiert.

Unsere Feste im Herbst

Der Herbst steht bei uns im Kindergarten ganz im Zeichen des Erntedanks und schließt mit unserer jährlichen Tradition, dem Martinsfest, ab.

Das Erntedankfest

Im Kindergarten wird das Erntedankfest auf kindgerechte Weise gefeiert, um den Kindern die Bedeutung von Dankbarkeit und die Herkunft unserer Lebensmittel näherzubringen. Gemeinsam singen die Kinder Lieder, basteln ein großes Erntekörbchen und dekorieren den Gruppenraum mit herbstlichen Materialien wie Kürbissen, Äpfeln und bunten Blättern.

Gemeinsam wird ein Erntetisch mit Obst und Gemüse vorbereitet, der anschließend von unserem Pfarrer gesegnet wird.



Das Martinsfest

Kinder erleben, dass jeder Mensch individuelle Bedürfnisse hat. Ausgehend von eigenen Bedürfnissen, wie Hunger, Müdigkeit oder dem Bedürfnis nach Freundschaft, lernt ein Kind in der Interaktion mit anderen Menschen, dass es verschiedene Handlungsoptionen gibt. Der Begriff des Teilens ist für Kinder immer präsent, beim Miteinander-Spielen oder Materialien zu teilen.

Am 11. November feiert unser Pfarrkindergarten gemeinsam mit den Familien in unserer Kirche das Martinsfest. Es werden Martinslieder gesungen und die Legende des heiligen Martins nachgestellt. Gemeinsam ziehen die Kinder mit ihren Laternen durch die Straßen und treffen einander zu einem gemütlichen Festausklang im Garten des Pfarrkindergartens wieder.

Lisa Schlömmner



Die St. Nikolausstiftung Erzdiözese Wien ist eine private Trägerorganisation von Kindergärten und Horten in Wien. Zur Stiftung zählen rund 90 Standorte, in welchen circa 6.100 Kinder im Alter von 0–10 Jahren gebildet und begleitet werden.

Wir bereiten uns auf die Zukunft vor

Die Kooperation mit der Caritas in unserer Kirche Auferstehung Christi wird immer konkreter

Am 17. Juni 2025 veranstalteten wir einen Gemeindeabend im Pfarrsaal, der von zwei Mitarbeiterinnen der Diözese moderiert wurde. Im ersten Teil präsentierte Klemens Lesigang die Pläne der Caritas und die dadurch notwendigen Adaptierungsarbeiten. Im zweiten Teil, nach einer kurzen Pause, diskutierten und dokumentierten wir die Erwartungen bezüglich Problemen und Chancen, die sich für unsere Pfarrgemeinde aus der zukünftigen Zusammenarbeit mit der Pfarrcaritas und der gemeinsamen Nutzung der Räume ergeben können. Die Teilnehmer an der gut besuchten Veranstaltung

waren sich einig, dass die kommende gemeinsame Nutzung unserer Kirche und der Gassenlokale für die Pfarrgemeinde die besten Aussichten für eine positive zukünftige Entwicklung bietet.

Die Arbeiten beginnen

Seit Beginn der Urlaubszeit wird in den Räumen unserer Pfarre intensiv gearbeitet. Zur Vorbereitung der gemeinsamen Nutzung mit der Caritas stehen Umbauarbeiten bevor. Eine Sichtung, Reduktion und Umlagerung der vielen Materialien ist notwendig, die sich in den über fünfzig Jahren des Bestehens unserer

Pfarre angesammelt haben. Wir werden eine früher als Gruppenraum verwendete Fläche als Lager adaptieren und dort alles auch in Zukunft verwendbare aufbewahren. Bei der Einrichtung des Raumes haben uns Mitarbeiter der Caritas tatkräftig unterstützt!

In einem ersten Schritt erfolgt die Adaptierung des ehemaligen Jugendraumes. Er wird in naher Zukunft für die Betreuung von Kindern benötigt, deren Mütter an Deutschkursen teilnehmen werden. Viele weitere Renovierungen werden in den nächsten Monaten folgen. Wir werden davon berichten. *Karlheinz Richter*

Erntedankmesse

Am Sonntag, 28. September um 9:30 Uhr

Für das Erntedankfest sammeln wir haltbare Waren für das Projekt Le+O der Caritas. Beim Projekt Le+O (= Lebensmittel und Orientierung) werden Lebensmittel an armutsbetroffene Menschen verteilt, kombiniert mit einem individuellen, kostenlosen Beratungs- und Orientierungsangebot.

Wir bitten um haltbare Waren: **Zucker, Salz, Konserven, Reis, Öl, Kaffee**

Sie können die Waren zur Messe mitbringen oder in der Vorwoche zu Kanzlezeiten in der Pfarrkanzlei abgeben.



Seniorenachmittag

Freitag, 10. Oktober um 15:00 Uhr im Pfarrsaal, Einsiedlergasse 8A

Diese Nachmittage sind offen für alle, auch für Nichtmitglieder unserer Pfarre.

Das Team um Hermi Freitag bemüht sich um die Programmgestaltung. Es gibt wie immer Kaffee, Kuchen und gute Laune.

Wir laden herzlich ein!

Gelöbniswallfahrt

Sonntag, 28. September 2025

Wallfahrtskirche Mariabrunn

15:30 Uhr
Wallfahrtsandacht

Anschließend
gemütliches
Beisammensein



Margareten Vokal

Seit gut einem Jahr gibt es nun den Chor Margareten Vokal unter der Leitung von Oliver Zinn, in dem sich zeigt, wie viel Freude das gemeinsame Singen bringen kann.

Wer diese Freude teilen und neue Leute kennenlernen möchte, ist herzlich eingeladen, am Dienstag, 16. 9. um 19:30 Uhr bei der „Schnupperprobe“ oder an einem anderen Dienstag im **Festsaal der Pfarre St. Josef** vorbeizuschauen.

Jede und jeder ist willkommen, Teil dieser musikalischen Gemeinschaft zu werden, aber wie viele andere Chöre suchen auch wir Tenöre und Bässe.

Termine

Familienkonzert

So, 28. 9. 2025, 16:00 Uhr

Ein Mitmach-Konzert basierend auf Johann Sebastian Bachs Kantate „Geschwinde ihr wirbelnden Winde“ (BWV 201), bei dem wir spielerisch Bachs Musik und seine Instrumente kennenlernen.

Empfohlen für Familien mit Kindern ab 5 Jahren

Musik: Barockensemble des Kulturvereins Constellations

Erntedank und Frühschoppen

So, 5. 10. 2025, ab 9:30 Uhr

Allerheiligen

Sa, 1. 11. 2025, 9:30 Uhr

Hochamt gestaltet mit der Missa in C von Stefan Paluselli (1748–1805) für 2 Frauenstimmen und Orgel

Orgelkonzert zu Franz Schuberts Sterbetag

Mi, 19. 11. 2025, 18:30 Uhr

Goetz Bienert lässt die historische „Schubert-Gedächtnis-Organ“ erklingen

Adventkonzert

So, 30. 11. 2025, 16:00 Uhr

Angela Rief (Harfe) und Andrés Alzate-Gaviria (Tenor) musizieren zum Adventbeginn in St. Josef.



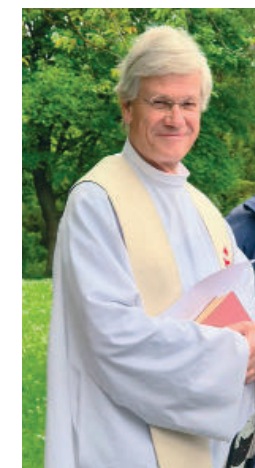
Hans Steunzer wird wieder Texte zum Nachdenken und Schmunzeln lesen und es gibt wieder Punsch und Kekse!

Ab 15:00 Uhr: Punschstand, 16:00 Uhr: Konzertbeginn.

Pfarrverbandausflug zur Wotrubakirche

Kann man die Wotrubakirche als schön bezeichnen? Darüber kann man sicherlich lange streiten. Aber als Ziel eines Ausflugs unserer beiden Pfarren war sie nahezu ideal. Eingebettet in eine schöne Landschaft, sowohl zu Fuß als auch mit Auto oder Bus leicht erreichbar, umgeben von einladenden Heurigen, ist die Wotrubakirche als Ausflugsziel mit spirituellem Anspruch fast unschlagbar. Und das sahen die rund 40 Teilnehmer wohl auch so.

Auf dem Hügel, auf dem sie steht, dem Georgenberg, wurde 1938 eine Militärkaserne eingerichtet, ein Ruinenfeld blieb zurück. Dort entstand 1974–76 nach Plänen des Bildhauers Fritz Wotruba, der während der Bauarbeiten verstarb, aus 152 Betonblöcken eben jene Kirche. Sie wird stilistisch dem Brutalismus zugerechnet. Doch innen verbreitet sie auf wundersame Weise eine andächtige und spirituelle Atmosphäre.



Bei immer düsterer werdendem Himmel hat uns Dominique von der Wotrubakirche sehr Erhellendes zum Bau und auch zur dortigen christlichen Gemeinde erzählt. Offenbar eine engagierte, lebendige und in ihrer Art vielleicht zukunftsweisende kirchliche Gemeinschaft.

In der Kirche selbst konnten wir dann einen sehr stimmigen Wortgottesdienst gestalten, gedelt durch das Querflötenspiel unseres Musikprofis Heinz Kohlbauer und der Gedankenfülle



unseres Pfarrers und Hochschullehrers Matthias Beck.

Beim Buschenschank Grausener (der diesen Namen gemessen an Speis und Trank völlig zu Unrecht trägt) klang ein sehr geglückter Ausflug unseres Pfarrverbandes aus. *Ludwig Dürbauer*



Hans Bendsorp legt sein Amt als Rektor von St. Johannes zurück

Dank für 13 Jahre priesterliches Wirken in der „Kellerkirche“ in der Margaretenstraße 141



Geboren 1945 in Bussum (Niederlande), zog Hans Bendsorp 1950 mit seiner Familie nach Südafrika, wo sein Vater eine Schokoladefabrik aufbauen sollte. Da die Fabrik 1959 wiederum geschlossen wurde, übersiedelte

er mit der gesamten Familie nach Wien, wo sein Vater sodann als Geschäftsführer der seit 1908 bestehenden Wiener Bendsorp-Fabrik arbeitete. In Wien besuchte Hans zwei Jahre das Theresianum, anschließend die Realschule im 19. Bezirk und studierte danach Theologie.

Großes mediales Interesse fand seine Entführung durch zwei Kriminelle im Jänner 1971. Nachdem das erpresste Lösegeld gezahlt worden war, gelang es der Polizei, das von Hans gelenkte Auto mit den Kidnapern bei Melk anzuhalten und die Täter festzunehmen.

Hans Bendsorp wurde 1974 von Kardinal Dr. Franz König zum Priester geweiht, war dann fünf Jahre in zwei Pfarren als Kaplan tätig. Ab 1979 war er 31 Jahre lang Pfarrer in Hetzendorf und auch 20 Jahre lang Dechant von Meidling. Mit 65 Jahren ging er als Pfarrer in Pension. Zwei Jahre später wurde er durch eine an ihn weitergeleitete Anfrage auf St. Johannes aufmerksam. Nach einem

Gespräch mit dem damaligen Rektor Christian Diebl, den er aus dem Priesterseminar kannte, wurde er am 23. September 2012 von Bischofsvikar Schutzki feierlich in das Amt eingeführt.

In seiner Amtszeit wurden unter anderen folgende wichtige Projekte verwirklicht: Es wurde eine gewählte Gemeindevertretung – der Rektoratsrat – eingesetzt, vor dem 50 Jahre-Jubiläum wurde die Renovierung und Neugestaltung der „Kellerkirche“ ohne Zuschuss der Erzdiözese vorgenommen, seit Beginn der Pandemie werden die Hl. Messen im Live-stream übertragen und wurde auch eine hygienische Lösung zur Kommunionsspendung in beiderlei Gestalten gefunden.

Wir danken Rektor Hans Bendsorp ganz herzlich, dass er uns 13 Jahre lang in St. Johannes begleitete und wünschen ihm alles Gute und Gottes Segen sowie ein noch langes Wirken als guter Hirte.

Günther Bacher

Warum in unserer Kirche jetzt ein Baugerüst steht

Im Zuge des U-Bahn-Baues ist ein Riss im Deckengewölbe entstanden

Ich weiß nicht, ob sie jemals die Gelegenheit hatten, eine U-Bahn-Baustelle zu besichtigen. Wir hatten das Glück, mit freundlichen Bauingenieuren in den ungeheuren Schacht hinabzusteigen und dort die ebenso ungeheuerliche über 120 Meter lange Maschine, die den Tunnel bohrt, bei der Arbeit zu sehen.

Vielleicht wurde uns eine Berücksichtigung ermöglicht, weil die Verantwortlichen schon Böses geahnt haben. Die neue Tunnelröhre verläuft genau unter unserer Kirche. Mit dem Bau gehen natürlich gewaltige Erschütterungen einher, die dazu geführt haben, dass im Deckengewölbe unserer ehrwürdigen Kirche nun ein Riss entstanden ist. Und zwar von

vorn bis hinten, von der Sakristei bis zur Orgel. Es besteht zwar keine Gefahr, dass das Gewölbe einstürzt, aber kleinere Verputz- oder Stuckteile könnten herabfallen. Und das ist bei dieser Höhe wirklich gefährlich. Zum Schutz haben wir nun in weiten Teilen der Kirche ein Gerüst stehen, das alles andere als schön, aber derzeit ohne Alternative ist.

Wir sind sehr bemüht, das Gerüst so schnell wie möglich wieder los zu werden und sind sehr dankbar für die sehr kooperative Vorgangsweise der Stadt Wien und der Bau-Verantwortlichen. Derzeit scheint es, dass wir bis in den Herbst dieses Jahres mit dem Gerüst leben müssen.

Ludwig Dürbauer



Pfarr-Informationen

Auferstehung Christi

Gottesdienste und Sakramente

Pfarrkirche: 1050 Wien, Siebenbrunnengasse 22–24

Hl. Messen:

Samstag: 18:30 Uhr
Sonntag: 9:30 Uhr

Anmeldungen zur Taufe mögen spätestens 3 Wochen zur **Trauung** 3 Monate vor dem gewünschten Termin in der Pfarrkanzlei erfolgen.

Pfarrkanzlei

1050 Wien, Embelgasse 3
Tel. und Fax 544 29 19
pfarre.ac-wien5@katholischekirche.at
matthias.beck@univie.ac.at
www.pfarre-auferstehung-christi.at

Kanzleistunden:

Dienstag: 14–18 Uhr
Donnerstag: 13–17 Uhr
Weitere Termine nach telefonischer Voranmeldung möglich.

Kindergarten

1050 Wien, Embelgasse 5–7
Tel. 0676/5555497
www.nikolausstiftung.at/kindergarten-auferstehungchristi

Öffnungszeiten:
Montag–Donnerstag: 7–17 Uhr
Freitag: 7–15.45 Uhr

Gottesdienstordnung Rektoratskirche Herz Jesu

1050 Wien, Einsiedlergasse 9–11
Rektor: Martin Retelj

Sonn- und Feiertag:

8:00 Uhr Hl. Messe deutsch
9:30 Uhr Hl. Messe slowenisch

Durch Umbauarbeiten in Zusammenhang mit der Einmietung von Caritas-Dienststellen werden im Herbst zeitweise die Kirche bzw. der Pfarrsaal Auferstehung Christi nicht zugänglich sein. Informieren Sie sich jeweils auf der Homepage, im Schaukasten oder auf den 14-tägigen Kontakten.

St. Josef zu Margareten

Gottesdienste und Sakramente

Pfarrkirche: 1050 Wien, Schönbrunnerstraße 52

Hl. Messen:

Dienstag: 18:30 Uhr
Mittwoch: 8:00 Uhr
Samstag: 18:00 Uhr
Sonntag: 9:30 Uhr

Morgenlob*:

Mittwoch: 6:30 Uhr

Gebet am Freitagabend*:

Freitag: 18:30 Uhr

* Entfällt in den Schulferien

Anmeldungen zur Taufe mögen spätestens 3 Wochen zur **Trauung** 3 Monate vor dem gewünschten Termin in der Pfarrkanzlei erfolgen.

Pfarrkanzlei

1050 Wien, Ramperstorffergasse 65
Tel. 544 71 35
Fax 544 71 35-18
office@sajoma.at
matthias.beck@univie.ac.at
www.sajoma.at

Kanzleistunden:

Montag: 13–17 Uhr
Dienstag: 9–12 Uhr
Mittwoch: 13–17 Uhr
Donnerstag: 9–12 Uhr
Weitere Termine nach telefonischer Voranmeldung möglich.

Pfarrheim:

1050 Wien, Sonnenhofgasse 3

Gottesdienstordnung Rektorat St. Johannes der Täufer

1050 Wien, Margaretenstraße 141
rektorat@st-johannes.at
www.st-johannes.at

Hl. Messen:

Sonntag: 10:00 Uhr

Chronik des Lebens

In die ewige Heimat sind uns vorausgegangen:

Auferstehung Christi:

Markus Kainz, Elisabeth Zangl, Armando Concepcion, Johann Lentner, Hildegard Hoffmann, Gerhard Lobentanz, Ernestine Sulzer, Karl Hagemayer

St. Josef:

Susanne Fay, Barbara Schnabl, Richard Wagner

Gottesdienste im Haus Margareten

4. September, 18. September, 2. Oktober, 16. Oktober, 30. Oktober jeweils um 10:00 Uhr im Kleinen Saal

Unsere Pfarren im Internet

www.pfarre-auferstehung-christi.at
www.sajoma.at
www.facebook.com/pfarre.sajoma
www.st-johannes.at
www.facebook.com/Kellerkirche
https://twitter.com/Kellerkirche
www.instagram.com/kellerkirche/

Hat Ihnen diese Zeitung gefallen?
Wir danken für Ihre Spende als Druckkosten-Beitrag.

Erste Bank,
IBAN: AT62 2011 1000 0660 2614,
Kennwort „miteinander“

Impressum

Medieninhaber: Röm.-kath. Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten, Pfarrer Matthias Beck, 1050 Wien, Ramperstorffergasse 65. **Redaktion:** Paul Wuthe. **Layout:** Helmut Schmölz. **Hersteller:** Walstead Leykam Druck GmbH, 3100 St. Pölten. **Offenlegung:** Verantwortlich Pfarrer Matthias Beck. Informations- und Kommunikationsorgan der röm.-kath. Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten.

Pfarr-Kalender

Auferstehung Christi

Regelmäßige Gottesdienstzeiten siehe Seite 15

Mi	10. 9.	19:00	Liturgiekreis
Sa	13. 9.	10:00–17:00	Pfarrgemeinderatsklausur gemeinsam mit St. Josef (in St. Josef)
Do	18. 9.	19:00	Herrenstammtisch (Buffetraum)
So	28. 9.	09:30	Erntedankmesse mit Le+O Sammlung
		15:30	Gelöbniswallfahrt nach Mariabrunn
Mo	29. 9.	18:30	Pfarrgemeinderatssitzung (Pfarrsaal)
Do	9. 10.	18:00	Arbeitskreis Eine Welt (Pfarrsaal)
Fr	10. 10.	15:00	Seniorenachmittag (Pfarrsaal)
Do	23. 10.	19:00	Herrenstammtisch (Buffetraum)
So	26. 10.	09:30	Hl. Messe zum Sonntag der Weltkirche
Sa	1. 11.		Allerheiligen
		09:30	Hl. Messe
So	2. 11.		Allerseelen
		18:30	Requiem für die Verstorbenen des letzten Jahres
Do	20. 11.	19:00	Herrenstammtisch (Buffetraum)
Mi	26. 11.	19:30	Pfarrgemeinderatssitzung (Pfarrsaal)

Durch Umbauarbeiten in Zusammenhang mit der Einmietung von Caritas-Dienststellen werden im Herbst zeitweise die Kirche bzw. der Pfarrsaal Auferstehung Christi nicht zugänglich sein. Informieren Sie sich jeweils auf der Homepage, im Schaukasten oder auf den 14-tägigen Kontakten.

St. Josef zu Margareten

Regelmäßige Gottesdienstzeiten siehe Seite 15

So	31. 8.	09:30	Schulstartmesse
Sa	13. 9.	10:00–17:00	Pfarrgemeinderatsklausur gemeinsam mit Auferstehung Christi
So	21. 9.	09:30	Geburtstagsmesse für Juli–August
So	28. 9.	16:00	Familienkonzert
So	5. 10.	09:30	Erntedankmesse und anschließend Pfarr-Frühshoppen
Fr	31. 10.	Ab 19:00	Nacht der 1000 Lichter
Sa	1. 11.		Allerheiligen
		9:30	Hochamt
So	2. 11.		Allerseelen
		9:30	Pfarrrequiem für die Verstorbenen des letzten Jahres
Di	11. 11.	17:00	Martinsfeier
Mi	19. 11.	18:30	Orgelkonzert zu Schuberts Todestag
So	23. 11.	09:30	Geburtstagsmesse für September– November
Fr	28. 11.	15:00	Adventkranzbinden (Clubraum)
So	30. 11.	16:00	Adventkonzert
		Ab 15:00	und nach dem Konzert: Punsch und Kekse vor der Kirche

Die nächste Pfarrzeitung erscheint am 21. November 2025.
Über Rückmeldungen und Anregungen freuen wir uns sehr.
Zuschriften bitte an office@sajoma.at oder an
pfarre.ac-wien5@katholischekirche.at

Die Spenden für das gemeinsame Pfarrblatt werden auf ein Konto der Pfarre St. Josef überwiesen. Sie werden jedoch zwischen den Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef aufgeteilt.

Vergelt's Gott und herzlichen Dank für Ihre Spende!

AT **ERSTE** BANK Erste Bank der oesterr. Sparkassen AG **ZAHLUNGSANWEISUNG**

Empfängerin Name/Firma
Röm. Kath. Pfarre St. Josef, 1050 Wien

IBAN Empfängerin
AT62 2011 1000 0660 2614

BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank
GIBAATWWXXX

Kann bei Zahlungen innerhalb EU/EWR entfallen

EUR Betrag

Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz

Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an Empfängerin weitergeleitet
SPENDEN FÜR DAS PFARRBLATT „Miteinander im 5ten“

Dankschreiben: ☐ ja ☐ nein

IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma

006

30+

Unterschrift ZeichnungsberechtigteR